

Predigtgedanken zu 2. Kor. 4, 6-10 (Sonntag, 28. Januar 2024)

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

erinnern Sie sich noch? Vor gut vier Wochen, da haben wir Weihnachten gefeiert. Haben Sie noch Bilder vor Augen, vielleicht vom Krippenspiel in der Kirche, von Ihrem Weihnachtsbaum zu Hause, von Spaziergängen, leckerem Essen, Kerzenschein und gutem Miteinander? Oder tragen Sie noch Gefühle der Enttäuschung und der Traurigkeit in sich, weil das Fest anders war als erhofft? Es ist noch gar nicht so lange her, da haben wir mit Orgel und Blechbläsern „O du fröhliche“ und „Stern über Bethlehem“ gesungen. Wir haben von der Nähe Gottes zu uns gehört, die sich mit der Geburt Jesu ereignet. Und jetzt? Gut vier Wochen danach? Alles wieder beim Alten?

Eine Woche später haben wir Silvester, den Altjahresabend erlebt und Neujahr begangen. Wie steht es um Ihr Empfinden mit dem Blick auf das Jahr 2024? Freude und Zuversicht auf der einen Seite, aber auch Sorgen und große Ängste, wie wohl alles werden wird?

„Das Leben ist kein Ponyhof“ und „kein Wunschkonzert“ lauten bekannte Redensarten. Auch wenn sie abgedroschen klingen mögen, steckt in ihnen Wahres. Das Leben ist ja tatsächlich nicht nur einfach, wunderbar und schön. Und das ist immer schon so gewesen.

Auch bei Paulus. Er fragt, wie es um Licht und Schatten in unserem Leben bestellt ist und welche Rolle der Glauben darin spielt. Und seine Antwort?

Trotz aller Dunkelheit ist Licht da. Das Licht verschwindet nicht in der Versenkung, wie finster es auch sein mag. Gott sei Dank. Gott sorgt sich um uns.

Sichtbar wird es jeden Tag, wenn nach der Nacht langsam die Sonne aufgeht, der neue Tag beginnt, das Licht sich ausbreitet. Täglich machen wir diese Erfahrung beim Aufstehen. Und manchmal erlebe ich es in ähnlicher Weise in mir selbst. Wenn Energie und Zuversicht wie Licht in mir wirken, wenn ich mutig und entschlossen meinen Weg gehen kann. Wenn sich Tage leicht und schön anfühlen, gute Begegnungen mit anderen entstehen. Dann bin ich Gott dankbar, für das Licht und die Liebe, die sich darin zeigen.

Das Licht ist die eine Seite - die Dunkelheit die andere. Auch die Dunkelheit kennen wir zur Genüge. Und beides gehört zu unserem Leben und wie zu unserem Glauben dazu.

Licht und Dunkelheit sind zwei Pole, zwischen denen sich unser Leben ereignet. Das Licht ist stark, aber die Dunkelheit ist es auch. Das Dunkle ist von Trauer und Angst bestimmt, geprägt von Hoffnungslosigkeit und Sorge. Es bewirkt in mir Gefühle, die mich mächtig herausfordern, manchmal überfordern oder ohnmächtig stimmen.

Und dennoch kann ich der Dunkelheit begegnen, weil sie nicht das letzte Wort hat.

„Weil Gott in tiefster Nacht erschienen, kann unsere Nacht nicht traurig sein.“ heißt es in einem Weihnachtslied.

Doch wie geht das zusammen: das hoffnungsvolle Licht und die Erfahrung, dass das Leben kein beständiges Zuckerschlecken ist?

„Ich bin oft müde und ohne Glauben und Mut“, schreibt der Dichter Hermann Hesse, „aber ich glaube, man muss diese Zustände nicht eigentlich bekämpfen, sondern sich ihnen überlassen, einmal weinen, einmal gedankenlos brüten, und nachher zeigt sich, dass inzwischen die Seele doch gelebt hat und irgendetwas in einem vorgegangen ist.“

Am Samstag hatten wir einen Konfi-Tag. Jeden Monat treffen wir uns mit den Jugendlichen einen Tag lang, um sich mit einem Thema intensiv zu beschäftigen. Dieses Mal war der Samstag überschrieben mit: Gold & Scherben. Was haben wir da gemacht?

Zunächst einmal haben alle Konfis einen eigenen Blumentopf in große Stücke zerdeppert.

Der Blumentopf als Sinnbild für das eigene Leben, das bisweilen einen Schaden erleidet, einen Bruch und wir vor einem Scherbenhaufen stehen. Deshalb haben die Jugendlichen auf die Innenseite der Scherben eigene Erfahrungen von etwas Zerbrochenem aufgeschrieben. Sie haben das aufgeschrieben, wo etwas in ihrem Leben einen Knacks bekommen hat, wo etwas kaputt gegangen ist.

Anschließend haben die Konfis mit einer Heißklebepistole die Scherben wieder zum Topf zusammengesetzt und die Risse, die Narben golden bemalt. Darin drückt sich aus, dass das Leben nicht nur perfekt ist und ohne Schaden bleibt, es aber trotzdem seinen Wert behält und alles Erlebte zu unserem Leben dazugehört. Nichts davon müssen wir verbergen oder abspalten.

Dieser beschriebene Vorgang nennt sich „Kintsugi“ Es bedeutet „goldenes Zusammensetzen“. Unser Leben verläuft nicht durchweg wie erhofft und geradlinig. Nie geschieht alles wie ich es mir wünsche. Deshalb ist eine entscheidende Frage, wie ich mit schwierigen Momenten umgehe, wie ich meine Fragmente betrachte und wie ich Verbindungen aus einzelnen Lebensereignissen herstelle. Hinter „Kintsugi“ steht die Idee, dass alle Dinge einzigartig sind und ein Zerbruch nicht das Ende ist. Vielmehr geht es um die Bereitschaft und den Mut, sich den Brüchen, und der damit einhergehenden Angst und Sorge zu stellen und diese als Bestandteil des eigenen Lebens zu integrieren. Das Vertrauen in Gott hilft, alles zusammenzuhalten und es als zu meinem Leben dazugehörig anzunehmen.

Der ehemalige Hochschullehrer für Journalistik mit Schwerpunkt Kommunikationswissenschaft und Ethik Prof. Claus Eurich hat ein Buch geschrieben mit dem Titel: „Die heilende Kraft des Scheiterns.“ Darin sagt er: *„Jeder hat schon einmal die Erfahrung gemacht, an etwas gescheitert zu sein. Ob es uns völlig aus der Bahn wirft oder ob wir etwas daraus lernen, hängt davon ab, wie man damit umgeht. Denn man kann eine Krise durchaus als Chance begreifen, wenn man sich ihr stellt und sie bewusst durchlebt. Scheitern ist für mich etwas zutiefst Existentielles und nur wer die Prozesse des Scheiterns annimmt, sie in aller Tiefe durchlebt und dann auch in sein Leben integriert, kann nach meiner Auffassung als Persönlichkeit reifen.“*

Glauben und Vertrauen vermögen durch die dunklen Seiten des Lebens zu führen. Sie bilden einen Anker, um dem Dunklen begegnen zu können, sich damit auseinanderzusetzen und es als Bestandteil des Lebens anzunehmen. Die Finsternis wird nicht finster bleiben, weil Gottes Licht die Dunkelheit durchbricht. Davon weiß ein Lied zu erzählen: *„Ein Licht geht uns auf in der Dunkelheit, durchbricht die Nacht und erhellt die Zeit. Licht der Liebe, Lebenslicht, Gottes Geist verlässt uns nicht.“*

„Licht der Liebe, Lebenslicht“, ein wunderbarer Schatz für mein Leben.

Wir haben diesen Schatz allerdings in zerbrechlichen Gefäßen. Der Schatz ist gefährdet und muss immer wieder neu gehoben werden. Die Suche danach und die Anstrengung dafür lohnen sich.

Paulus weist darauf hin: *Manchmal wird es eng für uns, doch wir haben Raum. Manchmal wissen wir nicht weiter, doch wir verzweifeln nicht. Wir erleben Verfolgung, doch Gott lässt uns nicht im Stich. Wir werden zu Boden geworfen, doch Gott lässt uns nicht zugrunde gehen.*

Solche Worte sind mit Hoffnung und Vertrauen getränkt, und besagen:
Gib nicht auf, auch wenn das Leben schwer ist.
Verzweifle nicht, auch wenn dir viel zugemutet wird.
Steh wieder auf, wenn das Leben dich in die Knie zwingt.
Vertraue und lebe.

Ihr Pfarrer

